

Zeitschrift:	Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band:	20 (1933)
Heft:	9
Rubrik:	Edvard-Munch-Ausstellung in München

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Edvard-Munch-Ausstellung in München

Im Dezember wird Edvard Munch siebzig Jahre alt. Auf dieses bedeutsame Jubiläum der modernen europäischen Kunst weist schon jetzt eine Ausstellung seines Graphischen Werks im Graphischen Kabinett (Günther Franke) hin. Von Munch gingen bald nach der Jahrhundertwende die fruchtbarsten Anregungen zur Erneuerung der Graphik, vor allem des Holzschnittes, aus. In Deutschland war der Einfluss Munchs besonders stark; man darf ihn den Mitgestalter der neuen deutschen Kunst, insbesondere der Kunst der «Brücke» (Kirchner, Heckel, Müller, Schmidt-Rottluff, Pechstein, Nolde) nennen — auch in manchen der jetzt eingerichteten Kunst-«Schreckenskammern» blieb Munch den ihm geistverwandten deutschen Künstlern verbunden. Radierung, Holzschnitt, Lithographie gewannen durch Munch neue Ausdrucksmöglichkeiten; er hat durch sein Eindringen in die Eigenart der Materialien und Techniken die Graphik von ihrer Abhängigkeit von der Zeichnung befreit, gewissermassen verselbständigt. Die etwas kunstgewerblichen Anfänge der breitflächigen Holzschnittechnik bei Valloton, die Munch neben den primitiven Holzschnitten Gauguins die ersten Anregungen gegeben haben mögen, wurden bald überwunden. Eines der frühen Blätter, die

«Sterbeszene» von 1896, erinnert nur noch in den scharfen Kontrasten von Schwarz und Weiss an Valloton, geht aber in der Intensität dramatischer Gestaltung wie in der reicher farbigen Differenzierung schon eigene Wege. Munch ging in der Graphik denselben Weg vom Ton zur Farbe wie in seiner Malerei. Sein Holzschnitt ist nicht mehr eine in den Konturen sorgsam umschnittene Pinselzeichnung, sondern gibt im Gegen- und Zusammenspiel der breiten Teilflächen eine reiche, monumental zusammeneschlossene Farbigkeit, die im Ornamentalen ausmündet. Doch ist diese Ornamentik bei Munch nie billig gewonnen und formelhaft. Auch hat er das Gegenständliche nie einer abstrakten Komposition geopfert. Das Visionäre heftet sich bei ihm an die reale Erscheinung. Wie bei dem mit primitivem Werkzeug aus grobem Langholz herausgeschälten Holzschnitt ist auch bei der Radierung und der Lithographie die Farbigkeit im Schwarz-Weiss aus der zeichnerischen Isolierung gelöst, doch nicht wie in der impressionistischen Graphik durch eine vermittelnde Tonigkeit, sondern durch farbige Kontrastierung der Flecken und Farbflächen und durch eine zügige Ausweitung der Formen.

N.

Ausstellungen in Berlin

Das Interesse für Dinge der Kunst ist eher gewachsen. Jedenfalls lässt sich die sehr gut besuchte und lebhaft verlaufene Kundgebung des Kampfbundes für deutsche Kultur so deuten, bei der ausser dem Hauptreferenten Schmidhennner der Kampfbundführer Alfr. Rosenberg und Hinkel vom preussischen Kultusministerium sprachen. Dabei bekam man über die früher gegeneinander ausgespielten Grundtendenzen «Expressionismus — Nicht-expressionismus» recht neuartige und versöhnliche Bemerkungen zu hören. Im ganzen sind die Fronten und Einstellungen auffallend fliessend und decken sich durchaus nicht mit den nach aussen sichtbaren Gruppierungen.

Ganz aus diesen aktuellen Auseinandersetzungen heraus erwuchs die Ausstellung «30 deutsche Künstler» bei Ferd. Möller, zu der die nationalsozialistischen Studenten einluden (siehe Bericht im Augustheft des «Werk»). Sie tun es «in einer Zeit, die nicht ohne wesentliche Gefahren für die Kultur der Nation ist», unter dem Motto «Für Gerechtigkeit gegenüber der Leistung». Dabei wusste man die wirkliche künstlerische Leistung auch zu finden. Viele von den älteren Malern stellen sich — zum Teil umkämpft — von neuem mit wenigen gewählten Werken vor: Nolde, Rohlfs, Schmidt-Rottluf, Otto Mueller, Heckel, Kanold, Macke; die Plastiker Barlach, Kolbe, Lehmbrock. Stark vertreten ist die entscheidende Gruppe der «Neuromantiker». Ausser Schrimpf, dessen Landschaften erfreu-

licher wirken als seine Figurenbilder, überzeugt in diesem Kreis eigentlich nur Franz Lenk mit ganz anspruchlosen weitschwingenden Landschaften voll herber Ver sonnenheit.

In einer der vielen leeren Villen am Tiergarten hat der Verein Berliner Künstler eine Sommermesse zusammengetragen. Diese Sammlung wirkt wie eine kalte Dusche auf die Ausstellung bei Möller. Hier herrscht die salonfähige Mittelmäßigkeit, zum Teil in der Form einer gefährlichen Romantik, die man längst begraben glaubte: Landschaften mit plätschernden Bächlein an wuchtigen Eichen, altdeutsche Städte, Meeransichten in Oeldruckfarben, Mondschein, einsame Schäfer usw. Im ganzen eine erstaunliche Unberührtheit von den geistigen und künstlerischen Ereignissen der letzten zwei Jahrzehnte, die man in Berlin am wenigsten erwarten würde. Die Plastik schneidet demgegenüber besser ab.

In der Grossen Berliner Kunstaustellung (Schloss Bellevue) ist übrigens der gleiche Verein Berliner Künstler mit recht bemerkenswerten Mitgliedern vertreten. Hier wird man an die Grenze jener Massenausstellungen geführt, denen gegenüber wir heute so skeptisch geworden sind. Unter den Plastikern kommt Belling vom Abstrakten und de Fiori vom Impressionismus her an die gleiche Generationsaufgabe heran wie die Maler Pechstein, Hofer, Jäckel, Zeller, die jüngeren: Fritsch,